

Weil der Historiker diese Geschichte nicht adäquat erfassen kann, wird sie in Geschichten angemessen weitergegeben. Allen diesen Geschichten ist jedoch gewiß, daß der Herr wahrhaft auferstanden ist.

J. Kremer hat mit seinem Auferstehungsbuch dem Leser die Möglichkeit gegeben, in das Geheimnis dieser Botschaft tiefer einzudringen und sie für sein Leben auszuwerten. Da das Buch in verständlicher Sprache geschrieben ist, wird es sein Ziel, einem weiten Leserkreis zu dienen, voll gerecht.  
H. Giesen

AUF DER MAUR, H. J.: *Das Psalmenverständnis des Ambrosius von Mailand*. Ein Beitrag zum Deutungshintergrund der Psalmenverwendung im Gottesdienst der Alten Kirche. Leiden, Köln 1977: Verlag E. J. Brill. XXI, 645 S., Ln., 164 Gulden.

Zwar ist schon manche Einzeluntersuchung über die Psalmenexegese des Bischofs und Kirchenlehrers Ambrosius von Mailand erschienen, doch bisher keine so umfassende Abhandlung, wie die von H. J. Auf der Maur, die 1972 von der Katholischen Theologischen Fakultät Trier als Habilitationsschrift angenommen worden ist. Darin analysiert der Verfasser zunächst die Erklärungen zu 20 Psalmen auf Inhalt und Methode der Auslegung hin. Es handelt sich dabei um jene alttestamentlichen Gesänge, die Ambrosius entweder in einer eigentlichen Psalmenerklärung ausgelegt oder in Zusammenhang mit anderen Werken erklärt hat. Auf diese Weise gelingt es, einen repräsentativen Überblick über die Psalmenedeutung des Ambrosius zu geben. Der zweite Teil der Ausführungen ist einem eingehenden Vergleich der ambrosianischen Psalmeninterpretation mit der des Origenes gewidmet, dessen Werke man schon seit langem als Hauptvorlage des Mailänder Bischofs betrachtete. Auf der Maur kommt zu dem Ergebnis, daß Ambrosius in Bezug auf sein Gedankengut und in Bezug auf die Art seiner Schriftauslegung stark von Origenes abhängt, daß er aber trotzdem eine gewisse Unabhängigkeit bewahrt, indem er den Stoff eigenständig verarbeitet und weitergibt. Wie fruchtbar die in den beiden Hauptteilen durchgeführten Untersuchungen sind, zeigt sich am dritten Teil, der eine Zusammenfassung der Ergebnisse „besonders hinsichtlich Methode, Inhalt und Christologisierung des Psalters durch Ambrosius sowie hinsichtlich des Verhältnisses seiner Exegese zur Psalmendeutung des Origenes“ enthält.

Durch diese Arbeit wird unsere Kenntnis der Psalmendeutung des Ambrosius wesentlich bereichert. Es wäre einer eigenen Untersuchung wert zu zeigen, welche Anregungen sie für unser heutiges Psalmengebet zu bieten vermag.

An dieser Stelle soll jedoch nicht verschwiegen werden, daß die Veröffentlichung eine empfindliche Schwäche aufweist, die wohl nicht dem Autor, sondern dem Verlag anzulasten ist, und zwar die Zusammenfassung der Anmerkungen am Schluß der Darstellung. Dadurch wird die Benutzung des Buchs erheblich erschwert.  
J. Schmitz

NIESS, Hans Peter: *Kirche in Rußland zwischen Tradition und Glaube? Eine Untersuchung der Kirillova kniga und der Kniga o vere* aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Reihe: Kirche im Osten, Bd. 13. Göttingen 1977: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 255 S., kart., DM 52,—.

Die orthodoxe Kirche versteht sich emphatisch als „Kirche der Tradition“. Das Thema „Tradition“ spielt für ihr Glaubens- und Kirchenverständnis eine entscheidende Rolle. Der Verfasser vorliegender Monographie beleuchtet dieses Thema an zwei Werken, die eine wichtige Bedeutung in der Theologie- und Kirchengeschichte Rußlands hatten. Er untersucht zwei Dokumente aus der ersten Hälfte des 17. Jh., die Kirillova kniga und die kniga o vere, welche die typischen theologischen Anschauungen der russischen orthodoxen Kirche zur Zeit der erneuten Annäherung an den griechischen Osten und der beginnenden Hinwendung zum Westen wiedergeben. Nach der Erforschung der Entstehungsgeschichte dieser beiden Werke im ersten Teil behandelt der Verfasser im zweiten Teil die Frage nach den Kriterien des rechten Glaubens. Das Kriterium der Tradition wird sowohl in Hinblick auf seine formale wie auf seine inhaltliche Bestimmung untersucht. Eingehend und detailliert werden die einzelnen Themen und Argumente der beiden Quellen vorgetragen und auf ihre Valenz hinsichtlich des Hauptthemas „Tradition und Glaube“ befragt. Deutlich wird dabei die Ambivalenz des Kriteriums der Unveränderbarkeit der Tradition in der damaligen kirchengeschichtlichen Situation, ein Kriterium, das gerade angesichts der Erneuerung der Tradition durch Annäherung an die Griechen das Schisma der Altgläubigen mit ihrer Berufung auf die alte russische Tradition hervorbrachte. Fast bedrückend ist es zu sehen, wie in der polemischen Auseinandersetzung der beiden hier untersuchten Schriften mit den Griechen sowohl wie mit den Lateinern fundamentale Argumente (Glaubensbekenntnis, Schrift, Sakramente usw.) gleichrangig an die Seite uns sehr merkwürdig berührender Fragen gestellt

werden (z. B. Barttragen, Tabakrauchverbot usw.), hinter denen freilich, das darf dabei nicht vergessen werden, die Frage nach dem wahren Glauben und der wahren Kirche stand. Wenn der Verfasser im Vorwort um Nachsicht wegen der vielen und ausgiebigen Zitate bittet, so wird man ihm allerdings nicht so sehr Nachsicht gewähren, sondern vielmehr Dank wissen für das reichhaltige und ausführliche Belegmaterial. Gewinnt doch so der Leser über die Interpretation des Verfassers hinaus einen lebendigen Einblick in die zu Grunde liegenden Texte und den Charakter der damaligen Fragen und Auseinandersetzungen. Unbestreitbar ist dieses Buch ein wesentlicher Beitrag zur Erhellung eines Stückes russischer Kirchengeschichte, er kann gleichzeitig auch den Leser zu einer grundsätzlichen Reflexion der hier diskutierten Fragen anregen. S. Hammer

EVDOKIMOV, Paul: *Christus im russischen Denken*. Reihe: Sophia. Quellen östlicher Theologie, Bd. 12. Trier 1977: Paulinus-Verlag. VII, 263 S., kart., DM 29,80.

Dieses Buch enthält die Vorlesungen, die der Verfasser am Institut Catholique zu Paris vorgetragen hat. Der Hauptteil ist der Christologie in der russischen Theologie des 19. und 20. Jh. gewidmet. Vorhergehen ein Abriss über die Christologie bei den Vätern des Ostens und ein Überblick über die russische Spiritualität. Die russische Theologie weiß sich in einem besonders ausgeprägten Sinn rückgebunden an das Erbe der östlichen Kirchenväter. Das Ringen dieser Väter und der ersten Konzilien um ein angemessenes Verständnis und eine die Wahrheit nicht verbiegende Aussage des Christusgeheimnisses wird nachgezeichnet, um die Reaktion der russischen Theologen auf das der nachpatristischen Zeit hinterlassene Vätererbe, nicht zuletzt auch mit seinen noch offenen Fragen, besser verstehen zu können. Der folgende Abschnitt über die russische Spiritualität soll es dem Leser möglich machen, die Christologie der russischen Theologen in ihrem historischen Rahmen zu begreifen. Der spirituelle Untergrund, aus dem diese Theologie lebt, wird konkretisiert an Themen wie: der russische Maximalismus, das heilige Rußland, der russische Christus, die Pilgerschaft, die Auffassung von Macht und Eigentum und anderen. Der Hauptabschnitt, der die Christologie des 19. und 20. Jh. darstellt, zeigt, wie das byzantinische Erbe auf dem Gebiet der Christologie von den russischen Theologen aufgegriffen, angeeignet und weiter entwickelt wurde. Eine Reihe sehr verschiedenartiger Denker — Bischöfe, Theologen, Schriftsteller, Religionsphilosophen — zieht an unserem geistigen Auge vorüber, Denker, die alle von der Person Christi angerührt sind und versuchen, sein Geheimnis auf ihre persönliche Weise zu bedenken. Eine Fülle christologischer Einzelbemerkungen und Einzelerkenntnisse kommt so zur Sprache. Die russische Christologie dieser Zeit wird in ihrer Breite und Vielschichtigkeit sichtbar, so daß das oft zu einheitlich gefaßte und einseitige Bild des mit dem orthodoxen, speziell dem russischen Denken weniger Vertrauten korrigiert werden kann. Manchmal freilich erscheint das Vätererbe eigenartig gebrochen, manche christologische Vorstellung dürfte kaum noch mit der orthodoxen Tradition vereinbar sein. Aber auch diese oft eigenwilligen Denker tragen dazu bei, die Gestalt und den Inhalt der russischen Theologie zu erhellen. Indem dieses Buch das Verständnis der Eigenart des russisch-orthodoxen Denkens fördert, hilft es nicht zuletzt auch dem ökumenischen Gespräch weiter. S. Hammer

BARABANOW, Evgenij V.: *Das Schicksal der christlichen Kultur*. Reihe: Theologische Meditationen, Bd. 44. Zürich, Einsiedeln, Köln 1977: Benziger Verlag. 56 S., brosch., DM 7,80.

Die vorliegenden Erwägungen über das „Schicksal der christlichen Kultur“ entstammen einem zeitgenössischen russischen Christen, der als Kunsthistoriker in Moskau seine Stellung verlor, weil er Schriften im Westen veröffentlichte, und in der langen Liste verfolgter Christen des Sowjetrußland anzuführen ist. Was er hier schreibt, ist überwiegend aus dem Erleben des heutigen russischen Christentums erwachsen; die Besinnung auf die Grundsubstanz des Christentums und die daraus resultierenden Forderungen weisen nichts Spektakuläres auf, bleiben aber lesens- und bedenkenswert. — Ausgangspunkt bildet die ein wenig undifferenziert getroffene Feststellung, daß der Bruch zwischen Kirche und Kultur schlechthiniges Faktum sei und sich augenscheinlich zwei fundamental verschiedene Wahrheiten, die Wahrheit von Gott und die Wahrheit von der Welt, unversöhnlich gegenüberständen. Ihr läßt Verf. einen kurzen Rückblick auf einige für das Verhältnis Kirche—Kultur markante Epochen der Menschheitsgeschichte folgen, auf Mittelalter, Renaissance und Aufklärung; hier fand unter der Vorherrschaft des anthropozentrischen Weltbildes der offensichtliche Bruch statt. Diese Reflexion auf die geschichtliche Entwicklung des Kirche-Kultur-Verhältnisses will aufzeigen, daß sowohl ein einseitiges Festhalten am kirchlichen Konservatismus als auch die Propagandierung des Modernismus keine neue Verzahnung von Kirche und Kultur zulassen.